

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 43 [i.e. 46] (1964)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sollen unsere Mädchen für die «moderne Arbeitswelt» oder für «die schweizerische Norm in der Hauswirtschaft» erzogen werden?

So hiess der Schlussteil eines Artikels «Zum Aus-der-Haut-Fahren...» von vt, der am 22. Mai auf der Frauenstimmrechtssitzung erschien. Er hat Zustimmung, aber auch eine sehr ablehnende Zuschrift bewirkt. Da zwei Monate verlossen sind seit dem Erscheinen des Artikels, sei er hier in einigen Stichworten zusammengefasst: In Basel soll das obligatorische 9. Schuljahr eingeführt werden. Dem Bericht der Grossratskommission ist zu entnehmen, dass dies die «moderne Arbeitswelt» verlange. Gleichzeitig ist aber den Lehrplänen zu entnehmen, dass in diesem letzten Schuljahr für die Mädchen sehr viele Stunden für Kochen, Hauswirtschaft und Handarbeit vorgesehen sind. Als Beispiel wurde nur die Realschule erwähnt. Die Mädchen dieser Schule sollen im letzten Jahr 9 Stunden Kochen, Hauswirtschaft und Handarbeit erhalten. (Dr. Helen Hauri, die Rektorin der Mädchenrealschule, kommt im nachfolgenden Diskussionsbeitrag nur auf 6 Stunden, weil sie die 3 Stunden Handarbeit zu den Kunstfächern rechnet.) Für die allgemeinbildenden Fächer Rechnen, Geographie und Naturkunde sind zusammen nur 5 Stunden vorgesehen. Die Sprachen wurden von vt nicht erwähnt, weil hier Mädchen und Knaben ungefähr gleich viele Stunden bekommen (die Mädchen allerdings 1 Stunde weniger Französisch). Für die Knaben sieht der Stundenplan in diesem letzten Schuljahr ganz anders aus: 31½ obligatorische Stunden. 9 von diesen Stunden können nach Interesse frei gewählt werden. Englisch, Chemie, Physik, Geometrie, geometrisches Zeichnen, Algebra sind solche Wahlfächer. Die Realschülerinnen sind intelligente Mädchen. Einige von ihnen werden Kindergärtnerinnen, Arbeitslehrerinnen und lernen andere anspruchsvolle Berufe. Warum ist dann ihr Lehrplan so verschieden von demjenigen der Knaben? Aus den nachfolgenden Beiträgen erfahren wir, dass vt irrt, wenn sie glaubt, die Kindergärtnerinnen usw. besuchen diese neu geplante 9. Schuljahr. Die Tatsache aber bleibt doch bestehen, dass für gleich begabte Knaben und Mädchen, die «nur» eine Lehre antreten wollen, und deshalb «nur» diese neunten obligatorischen Schuljahr besuchen, ein ganz wesentlicher, um nicht zu sagen krasser Unterschied im Lehrprogramm besteht. vt fragt zu allerletzt noch, warum denn, wenn schon unbedingt kochen gelernt werden müsse in der Schule, nicht auch den Knaben diese Kunst ein wenig beigebracht werde.

Und hier nun die Diskussionsbeiträge. Wir danken allen, die sich beteiligten. Den Beiträgen lassen wir noch einige Ausschnitte aus dem Referat von Edmond Tondeur über den «beruflichen Aufstieg der Frau» folgen. Zum besseren Verständnis der Basler Verhältnisse sei noch gesagt, dass bis jetzt auf der Mittelstufe Knaben und Mädchen getrennt unterrichtet wurden. Die Einführung der Koedukation ist aber kürzlich angeregt worden. Wird sie eingeführt, so werden sich wohl die Lehrpläne für Knaben und Mädchen auch mehr angleichen müssen.

Das 9. Schuljahr an der Mädchenrealschule Basel

Als Rektorin der Mädchenrealschule Basel sehe ich mich veranlasst, Stellung zu nehmen zum Artikel «Zum Aus-der-Haut-Fahren» in Nr. 11/245, in dem sich die Verfasserin eher abschätzig über den Lehrplanentwurf für das obligatorische 9. Schuljahr an der Mädchenrealschule äussert.

Zunächst eine Berichtigung: Am Ende der 4. Realklasse (8. Schuljahr) treten zwei Drittel der Mädchen in die Kant. Handelsschule, die Mädchenoberschule oder die Fortbildungsabteilung der Mädchenrealschule über. Sie besuchen also zwei oder vier weitere Jahre die Schule. Etwas mehr als 100 Mädchen treten jeweils nach der Erfüllung der Schulpflicht aus. Es handelt sich dabei um das schwächste Drittel der Realschülerinnen und nicht um künftige Arbeitslehrerinnen, Kindergärtnerinnen etc. und noch weniger um Schülerinnen, die nur darum das Gymnasium nicht besuchen, weil sie keine Akademikerinnen werden wollen. Sie werden mit der Einführung des obligatorischen 9. Schuljahres verpflichtet, ein weiteres Jahr die Schule zu besuchen.

Im erwähnten Artikel wird dem Lehrplanentwurf für das 9. Schuljahr vorgeworfen, er biete zu wenig Allgemeinbildung, dafür stehe die Hauswirtschaft zu sehr im Vordergrund. Diese Behauptung wird durch den Unterrichtsplan selbst widerlegt. 15 Wochenstunden allgemeinbildender Fächer (Deutsch, Französisch, Geschichte/Staatskunde, Rechnen, Geographie, Naturkunde (einfache Physik und Chemie, absichtlich nicht hochtrabend als solche bezeichnet)) stehen gegenüber: 6 Stunden Kochen und Hauswirtschaft, 7 Stunden Kunstfächer (Handarbeit, Zeichnen, Singen) und 3 Stunden Turnen.

Kann man uns da zum Vorwurf machen, dass wir die Mädchen zu Hausmüttern, statt zu Menschen erziehen? Und überhaupt: wird tatsächlich in Frauenrechtskreisen die Hausarbeit so gering gehalten, dass ihr in der Abschlussklasse einer Mädchenrealschule nicht ein Fünftel des Wochenpensums eingeräumt werden darf? Sind Kenntnisse in Algebra, Geometrie und Chemie für ein Mädchen, das nach 9 Schuljahren bestenfalls eine Lehre antritt und später heiratet, wichtiger als hauswirtschaftliche Kenntnisse? Immer wieder wird uns von berufener Seite vorgerechnet, wie viele Ehen scheitern an der Unfähigkeit der Frau, einen Haushalt zu führen und mit dem vorhandenen Geld auszukommen. Deshalb fühlen sich die Behörden verpflichtet, den Mädchen von Staats wegen die nötige hauswirtschaftliche Ausbildung angedeihen zu lassen. Gewiss, die Schule würde es vorziehen, wenn

die Mutter diese Aufgabe übernehme. Aber für die Erziehung der Kinder bleibt ja bei der zunehmenden Berufstätigkeit der Frau nicht mehr viel Zeit übrig. Wollen gewisse Frauenrechtskreise die Luxusverhärtsung fördern, indem sie die Führung eines Hauswesens als minderwertige Arbeit betrachten und die Frau immer mehr aus der Familie heraus ins Wirtschaftsleben hineinreissen? Soll die Frau nicht mehr Frau sein dürfen? Soll die weibliche Psyche vergewaltigt werden? Sollen die naturgegebenen Unterschiede zwischen Mann und Frau, diese Unterschiede, die das Leben reich machen, um einer langweiligen Gleichmacherei willen gewaltsam verwischt werden? Die Frau, die diese Wesensunterschiede leugnet, ist keine echte Frau. Wir glauben nicht altmodisch zu sein, wenn wir unsere Schülerinnen auch noch zu rational planenden, rechnenden und arbeitenden Hausfrauen zu erziehen suchen. Wir können uns aber des Eindrucks nicht erwehren, dass Frauenrechtlerinnen, die Gleichberechtigung mit Gleichmachung verwechseln, irgendwo um die Jahrhundertwende stehengeblieben sind.

Helen Hauri, Dr. phil.

Eine Stimme aus dem Aargau

Der Artikel «Zum Aus-der-Haut-Fahren» lässt uns im Aargau seines vierten Absatzes wegen aufhorchen. Es handelt sich in diesem Absatz um das Ziel der Mädchenbildung und vor allem um die Einführung des 9. obligatorischen Schuljahres in Basel. Gerügt wird am geplanten Stundenplan, dass für Handarbeit, Kochen und Hauswirtschaft 9 Stunden eingesetzt sind, weshalb für die allgemeinbildenden Fächer nicht viele Stunden übrig bleiben, z. Zt. für Rechnen, Geographie und Naturkunde zusammen nur 5 Stunden. Bei den Knaben sieht die Sache ganz anders aus. — Im Aargau besteht vorläufig erst die Möglichkeit eines fakultativen 9. Schuljahres und zwar als Berufswahljahr, als 4. Klasse der Bezirksschule oder als hauswirtschaftlicher Jahreskurs. Der letztere ist gedacht für Mädchen, die sich einem praktischen Beruf zuwenden wollen, das Berufswahljahr wird vor allem von Sekundar- und Primarschülern gewählt und kann auf gewerbliche, kaufmännische und gläserliche Berufe vorbereiten. SchülerInnen der 4. Klasse der Bezirksschule besuchen die Schule nach dem gleichen Stundenplan wie die Knaben, ob sie nun in eine Mittelschule überbetreten wollen oder nicht. Da im Kanton Aargau die Bezirksschule die Aufgabe des Gymnasiums zu erfüllen hat, muss dies so sein, da für die Mädchen sonst der Anschluss an die Mittelschulen nicht gewährleistet wäre. Kochen und Handarbeitsunterricht sind in diesem 9. Schuljahr fakultativ. Es können verschiedene Sprachen, Geometrie und Algebra belegt werden. Offenbar ist es ein Irrtum, noch heute in den Bildungswesen so grosse Unterschiede zu sehen, wo doch die Arbeitswelt mehr und mehr von Frauen und Männern in gleicher Weise gestaltet wird.

L. H.-U. Aargau

Heute gelernt, morgen überholt

Liebe vt, Sie haben am 22. d. J. auf dieser Seite einen prächtigen Hasen aufgelegt. Abgesehen von einem kleinen Irrtum (um z. B. Kindergärtnerin zu werden, sind nämlich zehn Schuljahre vorgeschrieben, aber auch zwölf wären eigentlich nicht zu viel, wenn man bedenkt, welche Verantwortung der Staat mit seiner Jugend der Kindergärtnerin anvertraut) muss ich Ihnen auf der ganzen Linie beipflichten. Und dies, ausser den bereits erwähnten Gründen, noch aus weiteren Überlegungen heraus.

Heute gelernt, morgen überholt

Soeben erhalte ich von einer charmannten Berlinerin, anfangs Fünfzig, gebildet und vor allem in fünfjähriger Ausbildung in ihrer Jugend hauswirtschaftlich vorzüglich geschult, folgenden Brief: «Mein Selbstbewusstsein als Hausfrau erhielt einen harten Schlag. Ich wollte meiner Tochter, die ihr drittes Kind erwartete, während einigen Wochen den Haushalt führen. Kleinkind, dachte ich, das habe ich ja in meiner Ausbildung und seither in fünfundzwanzigjähriger Ehe ständig geübt. Aber ohne das gut eingedrungene Hausmädchen meiner Tochter und die zwei Kinder wäre ich der Sache am Anfang überhaupt nicht gewachsen gewesen! Schon mit der Wäsche fing es an. Jeden Tag kam alle schmutzige Wäsche in die Waschmaschine, in die Trockenzentrifuge und nach kurzem Nachtröcknen in den Home-Bügler. Ich kam zwar glücken, aber beim Homebügeln blamierte ich mich ganz schön vor dem jungen Mädchen. Und dann die Küche! Ich wagte kaum mehr, einen der Knöpfe oder Schalter zu berühren, aus Angst, der falsche Tisch klappe lautlos herunter oder der falsche Schrank öffne sich und drehe innen ein Bord mit Töpfen und Kannen. Zu was in aller Welt habe ich gelernt, eine perfekte Mayonnaise anzurühren, tropfenweise das Öl beizugeben und stets in der gleichen Richtung zu rühren? Heute besorgt dies ein Mixer im Handumdrehen. Ich bin zwar gelernte Hauswirtschaftslehrerin. Aber heute muss ich wieder ganz von vorn beginnen...»

Der Brief endete mit Überlegungen zur modernen Ernährungslehre und kam zum Schluss, dass die jungen Mädchen vorzugsweise die Grundbegriffe von Nahrungsmittelchemie und Physik lernen sollten und erst kurz vor der Heirat die hauswirtschaftlichen Grundbegriffe. Und ausserdem sollten sie nie aufhören, während der Ehe dazu zu lernen.

Dieser Meinung bin ich auch. Und darum sollte der Lehrplan des obligatorischen neunten Schuljah-

res für Mädchen wirklich den heutigen Bedürfnissen angepasst werden.

Partnerschaft im Haushalt

Wenn man eigene verheiratete Töchter hat, staunt man immer wieder darüber, mit welcher Selbstverständlichkeit und Freude die Arbeitsteilung im Haushalt gehandhabt wird. Es gibt Männer, die aus dem Kochen ein Hobby machen. Lasse man sie doch kochen, wenn sie zu Hause sind! Es gibt Frauen, die ein schadhafte Bügeleisen besser reparieren können als ihr Mann. Warum sollen sie es nicht tun, während ihr Mann mit ebensolcher Bereitwilligkeit einmal das Geschirr spült? Es gibt Männer, die vor einer verklemmten Schranktür ebenso hilflos stehen wie vielleicht Frauen vor einem Dreieck in einer Bubenohse. Warum also, so frage ich, muss ein Mädchen im neunten Schuljahr vielleicht Dinge lernen, für die es gar nicht begabt ist, und darf Zeit und Mühe nicht auf Dinge verwenden, die ihm liegen und später nützlich sind?

Herzlichst Ihre -iglu-

Moloch Haushalt

Leider ist es heute, im Zeitalter der Haushalt-automaten, der modernen Wasch- und Putzmittel, der strapazierfähigen Textilien, der schlichten Kleider- und Wäschemode und der neuzeitlichen Ernährung immer noch so, dass sich die Schweizerin, sogar wenn sie in der Stadt wohnt, vom Haushalt verschlucken lässt.

Das brave Bethli und das Vreni wagen es nicht, über den eng gesteckten Zaun ihres Haushalts zu blicken. Danken es ihnen die Ehemänner? Nein, sagt die Statistik. Allzu häufig sind in der Schweiz die Ehescheidungen und zerrütteten Ehen. Es gibt dafür mancherlei Gründe und ein gewichtiger Grund ist: Männer wollen in ihrer Freizeit nicht nur von defekten Waschmaschinen und ungehorsamen Sprösslingen hören. Sie schätzen auch ein Gespräch über abstrakte Dinge. Darum wenden sich die «Herren mit grauen Schläfen» in guten Positionen oft von ihren hausbackenen Mämmeln ab und ihren gewanderten Sekretärinnen zu. Und was sagt man im Ausland? In England spricht man von einer victorianischen Einstellung der Schweizerin zum Haushalt. Schweizerinnen, die seit Jahren in Neuseeland leben, sagten mir kürzlich, als sie zu einem mehrmonatigen Aufenthalt in die Schweiz gekommen waren: «Die Frauen lassen sich ja immer noch vollkommen von der Hausarbeit aufsaugen und die Männer rühren keinen Finger. Die Ehepaare haben für gemeinsame Interessen keine Zeit und keinen guten Willen. Wir könnten so nicht mehr leben.»

Und nun müssen wir vernehmen, dass in Basel das vorgesehene neunte Schuljahr für Realschülerinnen, also Mädchen von immerhin durchschnittlicher Intelligenz, ausgesprochen auf Hausmütterchen tendiert, während für Realschüler, ja sogar für die geistig wesentlich schwächeren Sekundarschüler, dagegen intelligenzmässig anspruchsvolle obligatorische und fakultative Fächer vorgesehen sind. Warum wird die Erziehung nicht für beide Geschlechter etwas ausgeglichener geplant? Denn die künftigen Ehemänner sollten doch dem Haushalt nicht so hilflos gegenüberstehen wie ihre Väter und Grossväter. Auch Schweizer Männer sollten, genau wie ihre englischen, amerikanischen, neuseeländischen und neuerdings auch deutschen Zeitgenossen, wenigstens bei Krankheit der Frau ein bisschen zupacken können zum Wohle der ganzen Familie.

Bei den Pfadfindern, einer angelsächsischen Erfindung, lernen die Buben einiges in dieser Richtung. Doch nicht alle können und wollen Pfadfinder sein. Ein Mann, der verächtlich von «Weiberarbeit» spricht und kein Würstchen braten kann, ist aber gar nicht sonderlich männlich, eher altmodisch und vollkommen unkameradschaftlich. Müssen Eidgenossen so sein? Ich glaube nicht.

mgs

Vom beruflichen Aufstieg der Frau

Nur wenige Abschnitte aus dem Referat von Edmond Tondeur, das er am 2. März dieses Jahres an der Informationsstagung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in Zürich hielt, können wir hier abdrucken. Fast vollständig haben die «Neue Zürcher Zeitung» am 11. März und «Die Frau in Leben und Arbeit» in ihrer April- und Mai-Nummer den Vortrag wiedergegeben. Diese Nummern können auch nachträglich gekauft werden. «Frau und Leben» bei der Druckereigenossenschaft Aarau, Weiermattstrasse 94, Aarau.

«Heute steht die traditionelle Aufgabenteilung zwischen Mann und Frau in Zweifel. Der Dreiklang Familie-Mann-Gesellschaft hat im bewegten Feld des modernen Lebens sein Pathos eingebüsst. Die Leitbilder sind blass geworden, sie widersprechen immer mehr der praktischen Lebenserfahrung. Dennoch ist die öffentliche Meinung noch stark mit ihnen verklammert. Der wenig nuancierte Streit um Wert oder Fluch der Mütterarbeit macht dies deutlich. Die Urbilder der treuberechtigten Gattin und Mutter, die Haus und Herd tadelloos verwaltet, widerstreiten mit dem futuristischen Bilde der «Carrier-Woman».

Noch allgemein mangelt es am Bewusstsein der Veränderungen, die unser Leben, viel mehr als früher, in Fluss halten. Es fehlt auch die Bestandesaufnahme, die empirisch-wissenschaftliche Erkundung der Wandlungsprozesse in Familie und Beruf. Es fehlt also die Information. Wenig informiert, werden wir um so fester neurotisiert durch Leitbilder, die uns nicht mehr überzeugen, aber dennoch weich betten. Die Frau wird, oft und gern, unter ein kollektives Denkschema gepresst. Sie wird gleichsam eingestuft auf einen «ewigen» Stellenwert im patriotischen und pädagogischen Traumbuch. Von hier aus verneint man dann, die Frage nach dem Frauenberuf und der beruflichen Entwicklung der Frau beantworten zu müssen.

Vielen erscheint die Berufstätigkeit der Frau noch schlechter als ein notwendiges Uebel. Nicht nur ihre «Urbestimmung» als Gattin und Mutter wird dafür ins Feld geführt, sondern auch ihre «konstitutionelle Unbegabtheit» für das Berufsleben. Wie steht es damit?

In den zwei letzten Jahrzehnten hat die Frau mit wenigen Ausnahmen immer eine hervorragende berufliche und wirtschaftliche Rolle gespielt. Der Handwerker war undenkbar ohne Frau und Hausmädchen. Von der guten Betriebsführung im Haushalt über den beruflichen Erfolg des Mannes ab (wie noch heute in vielen Gewerbebetrieben). In der frühindustriellen Periode des letzten Jahrhunderts wirkte das Aufkommen der Technik zunächst benehrend. Die Arbeitskraft und mit ihr der arbeitende Mensch gerieten unter die Produktionsmittel. Unter diesen Umständen musste die Arbeit als Fluch, die Frauen- und Kinderarbeit als Kainsmal des Frühkapitalismus erscheinen. Heute macht der technische Fortschritt vor allem die Arbeit des Ungelernten überflüssig. Er erfordert dafür eine wachsende Zahl von Kräften mittlerer und höchster Qualifikation. Gewaltig gestiegen ist der Bedarf an Dienstleistungen, namentlich auch in den kulturellen, erzieherischen, medizinischen und sozialen Berufen. Überhaupt verschiebt sich der berufliche Einsatz des Menschen mehr und mehr auf das spezifische Menschliche, und es ist unter anderem gerade die gefürchtete Automation, die das ermöglicht.

Jede einseitig kollektive Berufsbeurteilung ist heute überlebt. Die zunehmende Verflechtung von menschlicher und beruflicher Qualität, von Bildung und Leistung führt den Beruf allmählich aus der Entfremdung des Frühkapitalismus zurück zur Persönlichkeit des einzelnen. Dass jemand nicht beruf-

lich arbeiten muss, kann nur noch bedingt als Gewinn gewertet werden.

Probleme der Berufswahl für ein Mädchen heute
Ratsam ist vor allem eine Benennung auf die verschiedenen Abschnitte im Leben einer Frau: Erster Abschnitt: Kindheit und Volksschule (bis zum 15. Altersjahr). Zweiter Abschnitt: Berufsausbildung und Berufsausübung (etwa zwischen 15 und 23 Jahren für die heiratende Frau). Dritter Abschnitt: Ehe, Mutterschaft, Familie (etwa zwischen 23 und 40 bis 45 Jahren für die Mehrheit der Frauen). Vierter Abschnitt: Das leere Feld des durchschnittlich 25 bis 35 Jahre «postfamiliären» Lebens; die Kinder sind fort, die Familie ist wieder zur Ehe zusammengeschrumpft.

Dieses Schema lehrt, dass die Probleme der Berufswahl und der Weiterbildung nicht mehr primär danach beurteilt werden dürfen, ob eine Frau heiratet oder ledig bleiben wird. Es wird inskünftig den Tatsachen besser entsprechen, Schule und Berufsbildung der Knaben und Mädchen weitgehend identisch zu gestalten. Die Leitbilder des Mannes, der für das Einkommen seiner künftigen Familie, und der Frau, die für das leibliche Wohl ihrer künftigen Familie ausgerüstet werden müssen, stehen nicht mehr an vorderster Stelle. Die Angst vor der Bildungsinvestition für das Mädchen, welches später «sowieso heiraten werde», ist unbegründet. Sie ist doppelt gefährlich, weil sie auch die spätere Weiterbildung und Erwachsenenbildung präjudiziert. Der Erfolg der Erwachsenenbildung steigt mit der Qualität der Basisbildung.

Rückschlüsse für die hauswirtschaftliche Ausbildung liegen ebenfalls nahe. Die moderne Ehe und der moderne Haushalt erfordern nicht mehr zuvorderst die «materielle» Tüchtigkeit der Frau, sondern die bestmögliche Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Die Nahrungsmittel- und Apparateindustrie dispensiert heute die Frau von vielen Aufgaben, was durchaus nicht zu bedauern ist. Das individualisierte (und daher auch anspruchsvollere) Verhältnis zwischen Mann und Frau jedoch, die verfeinerte und zugleich unsichere Basis der Familie bei der Erziehung der Kinder, das Ausscheiden älterer Familienmitglieder als Helfer und Berater und so weiter — dies alles findet die Frau noch weitgehend unvorberichtet, trotz aller Mütterberatung und Säuglingsfürsorge. Auch unter diesem Gesichtspunkt drängt sich auf, den Bildungsgang und vor allem die Weiterbildung der weiblichen Bevölkerung grundlegend zu überprüfen. Am schwierigsten zu lösen bleibt wohl die Frage, in welcher Form und durch was für Einrichtungen der verheirateten Frau auch während der Mutterschaft der Anschluss an gewisse Bildungs- und Kommunikationsmöglichkeiten gesichert werden kann. Man wird versuchen, ihre Abkömmlichkeit zu steigern durch verbesserte Haushaltsplanung, rationellere Einkaufsmöglichkeiten, Förderung des Nachbarschaftsdienstes, vielleicht auch durch eine neue Sicht der Aufgaben, die der Mann in seiner zunehmenden Freizeit im Haushalt übernehmen könnte. Wer vor solchen Gedankengängen zurückschreckt, darf sich nicht wundern, wenn der Rückweg ins Berufsleben verbaute ist, wenn ihnen also nur noch Hilfsarbeiten offenstehen, die sowohl für sie wie für unsere Gesellschaft unqualifizierte Notlösungen darstellen.

Das alles sind Fragen, die zunächst einfach gestellt werden müssen, auch wenn sie nicht schematisch und sofort zu beantworten sind. Sie sollen den Bann des Stereotypen lockern, der das Berufsbild der Frau noch krampfhaft umschliesst. Menschlicher und sozialer Fortschritt erwächst nicht aus dem Kult übernommener Leitbilder, sondern aus der ständigen Konfrontation ihres Gehaltes mit der sich verändernden Welt.



Von der Arbeit der Frau in den deutschsprachigen Ländern

Seminar der Berufs- und Geschäftsfrauen-Clubs in Graz

BWK Die Reiseorganisation Hans Imholz, Zürich, assistiert von der Swiss Honorary Secretary Frau Ely Herold, Zürich, hatte ein abwechslungsreiches Reiseprogramm für die rund 80 den verschiedenen deutschsprachigen Schweizerischen Regionalclubs angehängten BGF-Mitglieder, die über Salzburg mit Abschluss in Wien am Grazer BGF-Seminar teilnehmen wollten, aufgestellt.

Ein erster geselliger Abend, der aber zeitlich auch den Besuch eines Kammermusikkonzerts im Mirabellsschloss ermöglichte, verschaffte den näheren Kontakt mit dem Salzburger Klub.

In Graz hatten sich an die 20 Klubmitglieder aus Deutschland und in Helsinki als Zolbeamtin tätige Finnen eingefunden, dazu rund 40 Angehörige der österreichischen Klubs. Die rührige Initiatorin dieser heurigen Veranstaltung, Frau Dr. Rosine Robl-Pottinger, Vorsitzende der Vereinigten Österreichischen Klubs, begrüßte die so zahlreich erschienenen Gäste im Barocksaal der Alten Universität in Graz und eröffnete das dem Thema der Arbeit der Frau in Gegenwart und Zukunft gewidmete Seminar. Frau Tisi Zschokke, Bremen, Vorsitzende des Deutschen Verbandes berufstätiger Frauen, gab ein eindrucksvolles Bild über die Lage der älteren Frau im heutigen Berufsleben. Betty Wehrli-Knobel, Journalistin BR, Elgg ZH, hatte es übernommen, über Frau und Presse in unserem zeitsatursreichen Land zu sprechen. Die Salzburger Klubpräsidentin Hildegard Duffek liess in ihrem Kurzreferat «Die Frau im Dienste des Roten Kreuzes» notvolle Zeiten des Flüchtlingsstroms aus dem nahen Ungarn nochmals lebendig werden, da berufstätige Frauen sich in beispielhafter Weise eingesetzt haben. Die Vorsitzende des Wiener Klubs, die Juristin Dr. Hermine Stöckl, orientierte über die internationalen Konventionen und wie auf deren weittragende Bedeutung auch für die Frauen hin.

Die Zeit bis zur Fortsetzung der Seminarvorträge war reich ausgefüllt mit einem Delegiertenempfang im Rathaus, einer Fahrt nach Deutschlandsberg und anschließender Besichtigung des unweit davon gelegenen Bundesguts der berühmten Lipizianerperde in Piber. Im romantischen Park des Grazer Klubmitgliedes Dr. Melitta Franz klang der erste Grazer Tag aus schönsten mit dem vom Volkskreis der Grazer Alpenvereinsjugend und der Volksmusik des Landesjugendreferates gebotenen Trachtentänzen und steirischer Musik aus. Es gab ferner einen Delegiertenempfang im Rathaus, geführte Stadtbesichtigungen und den Besuch einer

Internationalen Kunstausstellung im Kunstgewerbeverein.

In der Reihe der Referate beleuchtete sehr eingehend, mit vielen Gesetzeszitierten und angeführten Beispielen, die Grazer Juristin Dr. Emmy Bilger das immer wieder neue soziale und rechtliche Aufgaben zur Lösung vorbringende Problem der berufstätigen Mütter. Amtsärztin Dr. Maria Lanz, Graz, hatte darum gebeten, den so zahlreich versammelten, mitten im aktiven Berufsleben stehenden Frauen eine Gesetzesänderung im Hinblick auf einen vermehrten Schutz und Beistand nicht nur des werdenden Kindes, sondern auch der Schwangeren während der ganzen Zeit von der Empfängnis bis zur Geburt dringend nahelegen zu dürfen. Die Situation der Frau in der Kunst heute schilderte die Salzburger Bildhauerin Vera von Treuberg-Toncia, womit auch das von den vielen BGF-Mitgliedern in ihren regionalen, wie nationalen Klubs und nicht zuletzt im weltweiten Internationalen Verband mit Liebe und Verständnis betreute Gebiet des Musischen mit in das Gespräch einbezogen wurde.

Die Präsidentin des BGF-Klubs Glarus, Prokuristin Nora Häppli, gab einen vielbeachteten Überblick über die Arbeit der Frau in der Industrie, und Dr. Gertrud Schweiningschögel, Graz, legte den Wunsch und Willen der Frauen zur Mitarbeit bei Wohnungsplanungen den tagenden BGF-Frauen dar.

Einen gesellschaftlichen Höhepunkt bildete der glanzvolle Empfang im Spiegelsaal der Neuen Galerie, den Landeshauptmann Josef Krainer den BGF-Damen in überaus grosszügiger und liebenswürdiger Weise bot. Ein Bankett mit Modeschau auf hohem fachlichem und künstlerischem Niveau auf dem Schlossberg, dazu ein wichtiges Gewitter die gewaltige Overtüre spielte, bildete den Ausklang dieses wiederum sehr ausgefüllten Seminartages in Graz.

Wertvolle menschliche Kontakte ergaben sich selbstverständlich auch in Wien, wo die schweizerischen und deutschen BGF-Mitglieder Gäste des in der Stallburg unter den Arkaden höchst gemütlich beheimateten Klubs waren, von Frau Marianne Häwisch und Amtsärztin Rosa Schaeffer sowie Dr. Hermine Stöckl und weiteren führenden Wiener Klubfrauen begrüßt und bewirtet. Ein reiches Programm auch in Wien, mit Besichtigungen und Ausflügen, davon der Abschluss, eine Fahrt ins Burgenland bis hinunter zur Freistadt Rust am Neusiedlersee, greifbar nah am Eisernen Vorhang, wolt allen, die mitführen, unvergesslich bleiben wird.

Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft (SIH)

Wir gratulieren den nachstehenden Firmen, deren Produkte vom SIH im Juni für gut befunden wurden.
Verlag und Redaktion

Erneuerte Prüfberichte im Juni 1964

Zenith T 6, Trommeltröcker
Dian, pulverförmiges Abwischmittel
Silent Gliss, Vorhangsträger
El-kop-al, Kopierpapier
Kritik N 2, Einbettstrickapparat
Tempo 1, Kleinschneidmaschine
Mio-matic CH-V 6, vollautomatische Waschmaschine
Kosli, schäumender Kinderbadesatz
G-S, Fleckenreinigungsmittel
Metanol, Metallputz-, -polier- und -pflegemittel
Regli-Eswa-Automat, Spezialwaschmittel für Automaten in Kombination mit Enka, Sauerstoffbleichmittel
Keller Perfecta, Kl. 28, Nähmaschine
Turmix Unic, Handstrickapparat
Cadie-Bügelung mit Silikon und Schwamm
VLEXATOM, Universal-Haushaltungstuch
Eleg-Schrankpapier mit Plastiküberzug

Rymann AG, 5502 Hunzenschwil
Hankel & Cie. AG, 4133 Pratteln
Henkel & Cie. AG, 4133 Pratteln
F. J. Keller & Co., 3250 Lys
E. Schwammberger, 8006 Zürich
Gebr. Wickl AG, 8051 Zürich
Verzinkerei Zug AG, 8300 Zug
Migros Genossenschafts-Bund, 8005 Zürich
Doelsch, Grether & Cie. AG, 4000 Basel
Gustav Tanner, 4600 Olten
Gustav Tanner, 4600 Olten

ESWA Gloor, Meier & Co., 6362 Stansstad

Dielhelm & Co. AG, 8001 Zürich
Turmix AG, 8700 Küssnacht ZH
W. Seckinger, Basel 8
H. Eckinger & Co. AG, 8046 Zürich
Eliesser Technische Papier AG, 3422 Kirchberg BE
Zewi AG, 6300 Zug
AG für Haushaltsartikel, 6280 Hochdorf
Strübl AG, Seifenfabrik, 8820 Wädenswil
Miele AG, 8048 Zürich

Neu ausgestellte Prüfberichte im Juni 1964

Tiefkühltruhe Linde LGT 260
Elektro-Zweischleibenbohrer (Blocher)

Silver-King-Polish, Reinigungs- und Poliermittel für Edelmetalle
Flüssiges Feinwaschmittel
Shoe-Boy (Schuhpolier)

Siemens Rapid VR 13, Staubsauger

Swivel Top, Staubsauger
Flüssiges Reinigungsmittel
ServiceMASTER, Fleckenapotheke
«kei» Spezial-Feinwaschmittel
Mio-10, Kaltwaschmittel
Baka, Handreiniger
IMPRE-Spray, Imprägnierungsmittel für Textil- und Lederwaren
Miele Vollautomat Modell 420 «De Luxe», befestigungsfrei
Miele Automatik Modell 415, befestigungsfrei

Eugen Häni, Allschwil BL
Feldt-Werk, Wilheim Kiechler, 7130 Mühlabach/Würt
Laboratoires Sipuro, 3110 Mülhausen

Mibelle AG, 4000 Basel
Plastomatic AG, 4000 Basel
Siemens Elektroheizungsgeräte AG, 8001 Zürich

Noellectric AG, 8002 Zürich
Mibelle AG, 4000 Basel
ServiceMASTER AG, 8037 Zürich
Promena AG, 4000 Basel
Berliet AG, 8053 Zürich
Drogerie Meier, 8400 Winterthur
Drogerie Meier, 8400 Winterthur
Trichema AG, 8340 Baar

Miele AG, 8048 Zürich

Miele AG, 8048 Zürich



so dass sich zum Schutz des Berufsnamens die Bezeichnung «diplomatierte Kindergärtnerin» für Absolventinnen der vom Schweizerischen Kindergartenverein anerkannten Seminare mit zweijähriger Ausbildung auftrug.

Mit einer Reihe solcher Berufsfragen befasste sich die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Kindergartenvereins von Ende Juni in Zürich. Der durch die Präsidentin, Frau Elisabeth Rich-Schneider, abgeleitete Jahresbericht zeugte von grosser und vielseitiger Arbeitsbelastung des Vororts Bern und des Zentralvorstandes. Der Verein umfasst heute 14 Sektionen in der ganzen deutschen Schweiz mit über 1800 Aktiv-, Passiv- und Kollektivmitgliedern. Neu trat die Sektion Oberwallis bei, und das erst seit einigen Jahren bestehende, ausgezeichnete geführte Kindergartenseminar Brugg wurde in den Kreis der anerkannten Ausbildungsstätten aufgenommen. Grosse Aufmerksamkeit wird der beruflichen Vertiefung und Weiterbildung gewidmet. Ein zuerst mit 76 Teilnehmerinnen in Zürich durchgeführter, je an einem Samstag des Monats von weither besuchter Fortbildungskurs für Montdidierlehrerinnen geht seinem Ende entgegen. Weitere derartige Kurse sollen der grossen Nachfrage wegen vom Herbst an regional durchgeführt werden. Auf die Expo hin ist eine Sondernummer des von Frau Betty Wehrli-Knobel redigierten Vereinsblattes «Der Kindergarten» erschienen.

Da das Kindergartenwesen kantonal geordnet ist, kommt der Tätigkeit der Arbeitsgruppen in den Sektionen grosse Bedeutung zu, während der schweizerische Zusammenschluss sich mehr beratend und aufbauend für die Belange des Kindergartens einsetzt. Empfohlen wird den Sektionen vermehrte staatsbürgerliche Schulung seiner Mitglieder sowie der Beitritt als B-Mitglied zum Bund schweizerischer Frauenvereine, neben der A-Mitgliedschaft des schweizerischen Vereins. Dem Pressedienst soll noch vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden, und auf internationalem Gebiet wird der Anschluss an die mit der UNESCO eng verbundene, nach dem

Krieg gegründete OMEP (Organisation mondiale pour l'éducation préscolaire) geprüft und die Bildung eines schweizerischen Nationalkomitees mit Untergruppen in den drei Sprachgebieten beauftragt. Bereits war der Schweizerische Kindergartenverein an den Jahrestagungen von 1963 und 1964 in London und Stockholm als Gast vertreten. Interessant ist, dass diese weltweite Organisation sich nicht auf die Mitgliedschaft von Kindergärtnerinnen beschränkt, sondern weitere dem Kindergarten nahe stehende Berufsgruppen, wie Architekten, Kinderärzte, Psychiater usw., umfasst.

Der 1964 fällige, alle drei Jahre stattfindende Schweizerische Kindergartenstag muss aus Krankheitsgründen verschoben werden und findet erst im Herbst 1965 im Thurgau statt. Zur Abklärung der Kompetenzen zwischen diesem und dem Zentralvorstand wurde letzterer durch die Delegiertenversammlung beauftragt, eine umfassende Statutenrevision vorzubereiten.



Dank «Merkur»-Rabattmarken

33 1/3 % billiger reisen

denn für 4 gefüllte Sparkarten = Fr. 4.— erhalten Sie 6 Reisemarken im Werte von Fr. 6.—

„MERKUR“

KAFFEE-SPEZIALGESCHÄFT

Angestellten-Tagung des Schweizer Verbandes Volksdienst 1964

Rund 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 200 Personalrestaurants, Kantinen und Soldatenstuben sind heute Gäste ihres Arbeitgeber, des Schweizer Verbandes Volksdienst. Für sie alle — davon ein grosser Teil Ausländer, die aus 10 verschiedenen Nationen stammen — ist die jährliche Angestellten-Tagung ein Fest. Wer mindestens ein Jahr im Schweizer Verband Volksdienst gearbeitet hat, wird dazu eingeladen.

Seit Tagen haben sie auf schönes Wetter gehofft, weil nur dann am Vormittag die traditionelle Seefahrt durchgeführt werden kann, die die grosse Volksdienst-Familie zusammenführt und den Auftakt bildet zu einem fröhlichen und besinnlichen Beisammensein.

Im festlich geschmückten Kongresssaal heisst dann Fräulein A. Honegger, Mitglied der Geschäftsleitung und Direktorin der Abteilungen Personal- und Finanzwesen, die Gäste herzlich willkommen; Fräulein Pilar Corral, Zürich, begrüßt ihre spanischen Landsleute.

Die Kongresskassette serviert ein ausgezeichnetes Mittagessen. Auf dem Tisch ist gesteckt: René Gardi, Bern, erzählt aus dem «Bilderbuch der Welt» und zeigt dazu Lichtbilder und Filme, der Schweizerischer Musikverein lockert das Programm auf mit seinen fröhlichen Weisen und zum Schluss bringt der «Jungbrunnen», eine Gemeinschaft Zürcher Schauspielerei und Musiker, ein Singspiel von K. D. v. Dittersdorf «Der Roman in der Wäschküche» zur Aufführung.

Den Höhepunkt der Tagung bildet die eindrucksvolle Auszeichnung von treuen, langjährigen Mitarbei-

tenden. 85 Angestellte, darunter 19 ausländische Mitarbeiter, können dieses Jahr diplomiert werden, davon 2 Angestellte mit 30 Dienstjahren, 7 Angestellte mit 20 Dienstjahren, 14 Angestellte mit 10 Dienstjahren und 62 Angestellte mit 5 Dienstjahren.

In allen Zweigen der Wirtschaft ist heute das Angestelltenproblem zu einer Sorge geworden. Es spricht daher bestimmt für die gute Zusammenarbeit zwischen Leitung und Mitarbeitern in vielen einzelnen Betrieben, dass der Schweizer Verband Volksdienst auf so viele treue Angestellte zählen kann. Fortschrittliche soziale Bedingungen tragen dazu bei, harmonische und willige Arbeitsmotive zu bilden. Die Angestellten tagung will sie spüren lassen, dass ihr tätiger verantwortungsvoller Einsatz im Rahmen eines sozialen Gemeinschaftswerkes voll und ganz geschätzt wird.

Schweizerischer Kindergartenverein

Bedurft es vor zwanzig Jahren selbst in den Städten noch des grossen persönlichen Einsatzes von Elternvereinen und Kindergärtnerinnen für die Erziehung des Kindergartens, ja wurde über dessen Zweckmässigkeit überhaupt noch hin und her diskutiert, so steht heute das Kindergartenwesen fest auf dem Boden und es besteht sogar ein grosser Mangel an Kindergärtnerinnen, der sich jeweils auf den Herbst hin besonders fühlbar macht. Fünf deutsch-schweizerische Kindergärtnerinnenvereine führen zurzeit zusätzliche Klassen und verschiedene haben die Schülerinnenzahl in den einzelnen Klassen erweitert. Dieser Mangel, der voraussichtlich erst im Herbst 1965 behoben sein wird, führt durch die fortwährende Entstehung neuer Kindergärten vermehrt zur Anstellung ungenügend ausgebildeter Hilfskräfte,

Wesen und der natürlichen Sicherheit als erstes Mitglied eines zürcherischen Parlamentes der Frauensache als vorzügliche Schrittmacherin dienen wird.

Frau Rich ist als Tochter des Naturwissenschaftler-Ehepaares Schneider-Orelli in Zürich-Höngg aufgewachsen. Dass schon die fortschrittlich gesinnte, begabte Mutter mit Überzeugung für die Frauenrechte eintrat, mag weniger erstaunen als die Tatsache, dass auch der Vater, gewesener Professor am Poly und in Fachkreisen als Entomologe hochgeschätzt, lange Jahre Mitglied des Frauenstimmrechtsvereins war! Die junge Elisabeth absolvierte nach bestandener Matura die Schule für Soziale Arbeit, Zürich, die ihre ausgezeichnete Grundlage für ihre zukünftigen Pflichten als Pfarrfrau bot. An der Seite ihres Gatten diente sie 9 Jahre lang einer kleinen Schaffhauser Gemeinde als umschichtende Pfarrfrau, war dann aber froh, dass ihr Mann zum schaffhauser Seminarlehrer gewählt wurde und sie sich in ihrem privaten Heim in Neuhausen während 7 Jahren vermehrt der Pflege und Erziehung ihrer 4 Kinder widmen konnte. Daneben leistete sie der Öffentlichkeit als Vorstandsmitglied der «Schaffhauser Frauenhilfe» nach wie vor gute Dienste und wuchs so auf natürliche Weise in die evangelische Frauenarbeit hinein.

Als 1955 ihr Gatte als Theologieprofessor an die Universität Zürich kam, siedelte sich die Familie in Hängg an, bewohnte dort hoch über dem Limmatt ein eigenes, sehr praktisch eingerichtetes Haus ganz im Grünen, das die Frau Professor allein bewirtschaftet und in dem sie gelegentlich über 40 Studenten empfängt — damit eine Tradition hochhaltend, die in der heutigen, «dienstlosen» Zeit fast am Verschwinden ist. Dieser treue Einsatz im

gewesen war, trat bereits 1933 nach der Ausstossung der Brüder Thomas und Heinrich Mann aus diesem Gremium aus, und sie blieb, anders als so viele andere Vertreter des deutschen Geistes in jener Zeit, aufrecht und integer in ihrer Menschlichkeit. Und sie, die sich stets von den grossen, humanen Rebellenaturen der Geschichte angezogen gefühlt hatte, begann nach dem Zusammenbruch Deutschlands ihr Werk über die Widerstandskämpfer, die sich dem Nationalsozialismus entgegenstellten und ihr Rebellenamt mit dem Leben haben bezahlen müssen. Das Buch ist leider nicht vollendet worden.

Ricarda Rich starb im November 1947 in Frankfurt. Auf dem dortigen Hauptfriedhof ruht sie, die als erste Frau den grossen Göthe-Preis der einstigen freien Reichstadt erhielt, in einem Ehrengrab. Und es mag eine sinnvolle Fügung sein, dass die Frau, die in Leben und Denken so überzeugt den Spuren des grössten deutschen Dichters gefolgt war, in dessen Geburtsstadt ihre letzte Ruhestätte gefunden hat.

Maria Nits

Elisabeth Rich-Schneider

Erstes weibliches Mitglied
der Zürcher Kirchensynode

In durchaus echter Bescheidenheit wehrt Frau Rich den Wunsch nach einer Photo fürs «Frauenblatt» ab: «Ich bin ja einsteilen nur gewählt und habe noch nichts geleistet; aus meinem bisherigen Leben gibt es auch nichts Besonderes zu melden.» Das sagt die hochgewachsene, schlanke, schlichte Frau, die mit ihrem klugen Blick, dem freundlichen

(*)Siehe auch unsere Meldung vom 5. Juni 1964, in Nr. 12/145, Seite 6.)

bel Ricarda Rich mit der wachsenden Einsamkeit ihrer Jahre. Sie erlebte die schwerste Enttäuschung ihres Daselns, als die Ehe, die sie nach 20 Jahren mit dem Jugendgeliebten eingegangen war und von der sie sich die höchste Erfüllung ihres Seins erwartet hatte, nach 3 Jahren scheiterte. Es bedeutete Gnade für sie, dass sie in jener Zeit die Kraft fand, den Blick über das eigene Schicksal hinaus auf die grossen Geschehnisse der Menschheit, vor allem aber zu den ewigen Ordnungen zu richten, vor denen die Erfahrungen des Einzelnen bescheidenen Massstäben gemessen werden. In dieser Lösung aus der Ich-Begebenheit, diese «Entpersönlichung» — wie eine ihrer Schriften heisst — fand sie, ohne je im geringsten «unpersönlich» zu werden, einen neuen Sinn ihres Daselns. Nun entstanden ihre weltanschaulichen Auseinandersetzungen, wie diejenige mit «Luthers Glauben», mit «Jeremias Goethes Weltanschauung», die Sinnbedeutung der Heiligen Schrift und als letztes das Werk über die «Urphänomene», in denen etwas vom Wesen goethischer Weiterführung zu wehen scheint.

Eine grosse Dichterin und Denkerin, ein grosser, aufrechter Mensch, — das war Ricarda Rich. Ihre Unbeugsamkeit, die Unerbittlichkeit, mit der sie ihr Leben lang ihrem Gewissen gefolgt war, sollte sich in den Jahren des Nationalsozialismus aus eindrucksvoller Bewährung. Nie hat die alte Frau auch nur einen Finger gerührt, um mit dem Ungeist und der Barbarei einen Kompromiss zu schliessen. Sie, die im Lande geblieben war — wie leicht hätte sie die emigrieren können — und als Deutsche das Schicksal ihres Volkes in seiner ganzen Schwere auf sich nahm, fand sich damit ab. Dass sie «ungeschwiegen» wurde, ihre Bücher nicht mehr erscheinen durften, und sie hat ihre Abscheu vor den Verbrechen des Regimes nie verhehlt. Die einzige Frau, die Mitglied der preussischen Akademie der Künste

Kleinen wie im Grossen ist der arbeitsfreundlichen Frau eine Selbstverständlichkeit; dankbar empfindet sie die beschwingende Wechselwirkung, die von einem zum andern Gebiet übergreift.

So arbeitet sie denn auch hier im Vorstand des Evangelischen Frauenbundes mit, lässt sich in Pfarrwahlkommissionen wählen und hat sich seit Jahren für das kirchliche Frauenstimmrecht eingesetzt, das sie allerdings nur als sehr bescheidenen Anfang der Gleichberechtigung verteilte. Sie freut sich über ihre Wahl in die Kirchensynode um so mehr als auch ihr Gatte, ihre grossen Kinder und natürlich auch ihr heute noch in Hängg lebender Eltern sich durchaus positiv dazu stellen. Sie hat ihrem ersten Auftritt im vollen Rampenlicht der Öffentlichkeit mit einigem Bangen entgegengesehen und dann den erwarteten freundlichen Empfang, der ihr an der Eröffnungssitzung der diesjährigen Frühlingsversammlung der Zürcher Kirchensynode zuteil geworden ist, mit dankbarer Genugtuung vermerkt. Einige der am 26. Mai a. c. aufgeworfenen Probleme sind ihr, die meisten aber schon bekannt gewesen, so wie das bei ihrer Aufgeschlossenheit nicht anders zu erwarten ist. Frau Rich zweifelt nicht daran, dass sie sich in ihre neuen Aufgaben bald gut einarbeiten werde; die wichtigste Voraussetzung dazu — warmes Verständnis und wache Interessiertheit — bringt sie sozusagen von Haus aus mit.

Irma Fröhlich

Korrigenda
Leider hat sich im Limmatt unserer letzten Ausgabe, «Die Franziskaner und die Politik», ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. Im 3. Absatz sollte es heissen: «Olympe de Gouges, bevor sie das Schafott bestieg», und nicht «er», denn die tapferen Olympe de Gouges war eine Frau und nicht ein Mann, wie die Übersetzerin irrtümlich annahm. Die Red.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Aus der Arbeit des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

An seiner Juni-Sitzung begrüßte der Vorstand die neu gewählten Mitglieder Frau Dr. Bigler-Eggerberger, Mlle Elisabeth Hofer und Frau Roemer-Spoerri und nahm zugleich Abschied von seinen zurückgetretenen Kolleginnen, Frau Dr. Bührig und Frau Leuenberger-Köhli. Beide bleiben glücklicherweise dem BSF als Kommissionsmitglieder oder für Spezialaufgaben als Mitarbeiterinnen erhalten.

Die geplante neue Organisation der geistigen Landesverteidigung, die Schaffung einer Koordinationsstelle für alle Anstrengungen und Unternehmungen auf diesem Gebiet und als Zentrum der gesamten einschlägigen Dokumentation, rief einer eingehenden Diskussion. Man bemühte sich, für diese Koordinationsstelle einen sprachlich befriedigenden und inhaltlich entsprechenden Namen zu finden. Man wird vorschlagen, sie «Koordinationsstelle zur Förderung des schweizerischen Verantwortungsbewusstseins» zu nennen. Der Vorstand lehnt einhellig jede Art von Gensungsschneiderei und eine bürokratische Geschäftigkeit ab.

Der Vorstand beschäftigt sich mit dem Problem des Mangels an weiblichem Nachwuchs in den akademischen Berufen, das bereits im bundesrätlichen Bericht Schütz zur Diskussion gestellt wurde. Auch der Verband der Akademikerinnen widmet diesen Fragen seine Aufmerksamkeit. Die Kommission für Frauenberufsrufen des BSF erhielt den Auftrag, dieses Problem zu studieren.

Auch ein anderes Problem, das aber nicht nur die Frauen, sondern Frauen und Männer betrifft, wurde besprochen, nämlich die Teilzeitarbeit. Die Stiftung für Erforschung der Frauennarbeit wird in Zusammenarbeit mit dem BSF eine Informations-tagung mit Pressekonferenz durchführen. An dieser Tagung soll das Thema der Teilzeitarbeit von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet werden.

Da sich immer wieder zeigt, wie schlecht Frauen orientiert sind über die zu erwartenden Leistungen der AHV als Alters- oder Witwenrente, erwog man verschiedene Möglichkeiten der Aufklärung, wie Presse, Radio (Frauenstunde) und eine einfache Broschüre. Eine bessere Orientierung von Männern und Frauen wäre auch über die Invalidenversicherung nötig, ganz besonders in Bezug auf die Anmeldefristen. Der Vorstand beschloss, auch in dieser Richtung etwas zu unternehmen.

Dieser kleine Ausschnitt aus der Arbeit des Vorstandes zeigt, dass sie so vielfältig ist wie das Leben selbst.

BSF-Nachrichten

BSF-Kommissionen

Die Kommission für Frauenberufsrufen ist um ein Mitglied erweitert worden, nämlich Frau Maria Zaugg-Alt, Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz VHTL, Zentralsekretariat Zürich.

Eigenössische Kommissionen

Der BSF wird in dem Fachausschuss für Fragen der Ein- und Ausfuhr von Obst und Obstprodukten durch Frau Margrit Ryser, Vorsteherin des Kantonalen Haushaltungslehrenseminars, Bern, vertreten. Stellvertreterin ist Mme Marguerite Moggi-Burkhard, Grandvaux.

BSF-Vertretungen in anderen Organisationen

Frau M. Zaugg-Alt wurde Mitglied der Stiftung für Erforschung der Frauennarbeit an Stelle von Frau Edith Rüfli.

Frauenberufe

Die Leiterin der Abteilung hat an folgenden Veranstaltungen teilgenommen:

Am 27. Juni des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in der Expo in Lausanne an der 33. Delegiertenkonferenz. Im Anschluss an die geschäftlichen Traktanden wurden die Teilnehmer über die Gruppe «Berufsberatung und Berufsbildung» informiert und hatten Gelegenheit zur Besichtigung dieser Abteilung.

Vom 29. Juni bis 1. Juli 1964 im Hotel «Gurten-Kulm», Bern, an einem Orientierungskurs über Mittelstellungsprobleme und den Beruf des Mittelschullehrers. Der Kurs wurde vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, in Verbindung mit dem BIGA, veranstaltet. Frau Dr. L. Schucan, Basel, akademische Berufsberaterin und Präsidentin des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen, sprach über die Probleme der Mittelschülerin.

Politisch tätige Frauen tagten in Paris

Die Internationale Vereinigung politisch tätiger Frauen, wie man die «Amicale internationale des étues municipales et des collectivités locales» wohl am besten übersetzt, hatte zu ihrer diesjährigen Tagung im Frühjahr nach Paris geladen.

Der überaus herzliche Empfang war so wohlwollend wie die ersten warmen Frühlingstage, die Paris noch zauberhafter machten. Sie milderten die Anstrengungen des ersten Tages der Besichtigungen und empfängte mit wirklich internationalen Bekanntheits. Dabei stellte sich sehr schnell heraus, dass die Probleme um «die Frau in der Politik» heute in allen Ländern die gleichen sind. In einem Radio-Interview der 6 europäischen Abgeordneten wurden die übereinstimmenden Gründe für die schwindende Zahl von Parlamentarierinnen und Frauen in politischen Ämtern genannt. Angeklagt wurden dabei freilich nicht nur die Männer mit den stärkeren Ellenbogen, sondern auch die Frauen selbst, deren Interesse an der Politik in den Ländern des zunehmenden Wohlstandes abnimmt, sei es durch mehr oder minder notwendige Berufstätigkeit, sei es durch modische oder sportliche Ablenkungen.

Am 12./13. Juni in der reformierten Helmstätte Boldern/Männedorf an einer vom Boldernteam organisierten Studientagung, welche dem Thema «Teilzeitarbeit» gewidmet war. Unter anderem sprachen Frau G. G. Schaffner, Schaffhausen, und Frau Dr. Bührig, Zürich. (Siehe auch Leitartikel.)

Informationen aus unseren Kreisen

Mlle Mai starb in Paris Mme S. Grinberg-Vinaver, Direktorin des Sekretariates des Internationalen Frauenrates.

Frau Paula Jörger ist, nachdem sie 25 Jahre das Präsidium der Frauenzentrale Graubünden innehatte, zurückgetreten. Neue Präsidentin wurde Frau Agathe Mangold-Schneller, Chur.

Frau Hedd Perli-Zaugg, Wabern/Bern, wurde Präsidentin des Schweizerischen Verbandes für Tanz und Gymnastik an Stelle von Frau Dr. A. H. Berlin.

Das Präsidium des Verbandes Schweizerischer Hausfrauenvereine übernahm an Stelle von Frau M. König-Stehle Frau E. Würz-Künzli, Basel, ad interim.

Frau Greta Gyger übernimmt das Präsidium der Schweizerischen Vereinigung technischer Röntgenassistentinnen und -assistenten an Stelle von Frau Martha Luchsinger.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» wählte die bisherige Vizepräsidentin, Dr. med. Maria Felchlin, Olten, zur neuen Präsidentin.

Dr. Alice Keller ist als 14. Frau in den vierzigköpfigen Weiteren Bürgerrat der Stadt Basel nachgerückt.

Das Exekutiv-Komitee des Internationalen Frauenbundes in Interlaken

BWK. — Im Internationalen Frauenrat hat jeder nationale Frauenrat, bei uns also der Bund Schweizerischer Frauenvereine, Anspruch auf eine Delegation in jede der 15 Kommissionen wie Presse und Propaganda, Finanzen, Gesetzliche Stellung der Frau und Stimmrecht, Morale sociale, Volksgesundheit, Kinderschutz, Erziehung, Frauenberufe, Kino, Radio und Fernsehen, Migration, Internationale Beziehungen und Friede, Kunst und Literatur, Wohnungswesen, Hauswirtschaft.

Diese Delegierten müssen einen guten Überblick über die Situation im eigenen Lande haben und sprachlich gut geschult sein. Um an den Kommissionssitzungen teilnehmen zu können, ist ihre Anwesenheit an den Dreijahreskongressen wichtig. Die letzten Kongresse fanden in Helsinki, Montreal, Istanbul und Washington statt. In der Zwischenzeit tritt das Exekutiv-Komitee des IFR zusammen, d. h. neben dem Vorstand die Präsidentinnen und Vizepräsidentinnen der Kommissionen und die Präsidentinnen der nationalen Verbände. Dazu gehören für unser Land die Präsidentin des BSF, Frau Dora J. Rittmeyer-Iselin, St. Gallen, Frau E. Zimmermann-Büttiker, Mittlidi, Vize-Quästorin des IFR, Mme E. Drotte-Morsier, Vézénay-Genève, Präsidentin der Kommission «Morale sociale», Mme D. Schmid-Kreis, Genève, Vizepräsidentin der Kommission «Radiodiffusion et télévision», Mme E. Sprecher-Robert, Zürich, Vizepräsidentin der Kommission «Arts et Lettres».

Rund 120 IFR-Präsidentinnen und Vizepräsidentinnen haben sich in dem in seinen schönsten Sommermenschum prangenden Interlaken gefunden, wo im geräumigen Kongressaal des Grandhotels Victoria nach reichhaltiger Traktandenliste während einer ganzen Woche getagt wird. Der 6. Juli, Montag, sah die aus über 30 Ländern aller Erdteile anwesenden Delegierten bereits in einer Vormittags- und einer Nachmittagsitzung an der Arbeit. Nur die Registrierung, die von Miss B. van Veen, IFR-Komitee von Honor, Niederlande, betreut wurde, fand dazwischen Zeit und Raum. Um 18 Uhr fand der von BSF als Schweizerischem nationalem IFR-Verband angekündigte Empfang im Foyer und auf der Terrasse des Grandhotels Victoria statt. Frau Dr. J. Rittmeyer liess die zum Teil sehr weit hergeleiteten Executive-Committee-Membres willkommen und freute sich ganz besonders, die internationale Präsidentin, Mrs. Mary Craig Schuller-McGeachy, Grossbritannien, sowie die für alle wichtigen Frauenprobleme aufgeschlossene Frau Bodil Begtrup, Botschafter Dänemarks in Bern, begrüßen zu können.

Wie immer, wenn führende IFR-Persönlichkeiten zusammenkommen, treffen sich — meistens in ihren farbenfrohen Landeskostümen — Vertreterinnen aus Indien (Mrs. K. Gossad, NC-Präsidentin, Mrs. A. Kahn, Präsidentin des Maharashtra State Womens Council, gebürtige Schweizerin, Mrs. Gool Sidhu), Iran (die erst später eintreffende H. I. H. Princess Ashraf Pahlavi, NC-Präsidentin, Mrs. Bijan, Mrs. O. Zail), Pakistan (Begum Faridi), Libanon (Mrs.

Frau G. Hungerbühler, Berufsberaterin in Wattwil und Mitglied der Kommission für Frauenberufsrufen, hat von der Abteilung für technische Hilfe der Vereinigten Nationen ein Stipendium erhalten, um während eines Jahres in den USA die Methoden der Gemeinschaftsplanung studieren zu können.

Bundesrat Schaffner hat als Nachfolgerin der Preisbildungskommission eine Studienkommission für Preis-, Kosten- und Strukturfragen eingesetzt. Unter anderem wurde Frau Dr. L. Uchtenhagen-Brunner, Zürich, Mitglied der Kommission für Wirtschaftsforschung, gewählt.

An der 48. Internationalen Arbeitskonferenz nahmen 3 Frauen als technische Beraterinnen teil: Frau E. Feller, Horgen; Frau Dr. A. Zimmermann, BIGA, Bern; und Frau M. Zaugg-Alt, Zürich.

Publikationen

Die Referate der vom BSF veranstalteten Informationsgespräche über «Weiterbildung und beruflicher Aufstieg der Frau» vom 2. März 1964 sind nun gedruckt erhältlich. Sie können beim BSF-Sekretariat, Zürich, Merkurstrasse 45, zu Fr. 1.50 pro Serie bezogen werden.

Informations féminines européennes No 5: Le travail féminin à temps partiel dans les pays du marché commun, Paris 1964.

Wirtschaft und Verwaltung. Herausgegeben vom Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt, Heft 3, 1963: Studium und Berufsausbildung der Basler Maturandinnen.

Bericht VI (2) Internationale Arbeitskonferenz: Die arbeitende Frau in einer sich wandelnden Welt: Antworten der Regierungen, Besprechung und vorgeschlagene Schlussfolgerungen. Beim BSF-Sekretariat, Zürich, Merkurstrasse 45, leihweise erhältlich.

G. Tabet, NC-Präsidentin, und Mrs. J. Moghaizel, von den Philippinen Miss H. Benitez, dann die Präsidentin des Nationalen Frauenrates von Nigeria, Mrs. K. A. Ademola, Mme Fortuna Guery, NC-Präsidentin von Haiti, Mrs. Cooper von Süd-Rhodesien, Prinzessin P. Parachatra aus Thailand, Mrs. P. Kossontok aus Uganda, die Damen Bernward, de Soper, de Hoyot, aus Kolumbien und Miss R. Ortiz de Zevallos aus Peru. Auch Mme M. Jadot, die Direktorin des Europäischen Zentrums des Internationalen Frauenrates aus Brüssel, nimmt am Meeting teil.

Der ICW-Präsidentin, Mrs. M. Craig Schuller, wurde von den Nachkommen Lady Aberdeens, der langjährigen seinerzeitigen Präsidentin dieser nunmehr seit 75 Jahren bestehenden grössten und wohl auch ältesten internationalen Frauenvereinigung, aus deren Besitz eine silberne Halskette symbolhaft überreicht.

Immer wieder mochte man der im Frühjahr bei einem Flugzeugunglück so tragisch ums Leben gekommenen Vorgängerin der derzeitigen Präsidentin, Madame Marie-Hélène Lefranc, die allen unvergessen bleiben wird, gedenken.

Auch Frau Henriette Hainisch, österreichische nationale Frauenratspräsidentin, war wieder gekommen, eine eifrige und aufmerksame Leserin des «Schweizer Frauenblattes», und die heute in der Schweiz lebende Dr. Gabriele Strecker, früherer Leiterin des Frauenfunks des Hessischen Rundfunks, Frankfurt.

Es sind vorstandsinterne, organisatorische, auch administrative und finanzielle Probleme, die von den einzelnen Kommissionspräsidentinnen oder Vizepräsidentinnen studiert wurden, welche nun in gründlicher Detailbearbeitung zu behandeln und im entsprechenden Beschlüssen an den 1966 möglicherweise in Tel Aviv stattfindenden Dreijahreskongress hin vorzubereiten sind.

Interlaken wird als Tagungsort des Exekutiv-Komitees gewählt, weil an der in Genf tagenden Internationalen Arbeitskonferenz mit dem für alle Frauenorganisationen so wichtigen Thema «Die arbeitende Frau in einer sich wandelnden Welt» führende Frauen teilnahmen. Der Internationale Frauenrat zählt heute 57 Mitgliedstaaten, 15 europäische, mit den USA, Kanada und Australien, 9 südamerikanische, 11 asiatische und 16 afrikanische.

Internationaler Kongress der medizinischen Laborantinnen

M. N. Anlässlich der Expo hat der Internationale Verband der medizinischen Laborantinnen (International Association of Medical Laboratory Technologists) im Palais de Beaulieu in Lausanne seinen Kongress abgehalten, der von 420 Teilnehmerinnen aus 16 Ländern besucht war.

Vor zehn Jahren trafen sich zum erstenmal in Zürich Vertreter und Vertreterinnen von Vereinigungen dieses Berufes aus verschiedenen Ländern Europas. Im Laufe der folgenden Jahre nahm der internationale Zusammenschluss festere Gestalt an. Der internationale Verband umfasst heute 22 Organisationen aus 18 Ländern der ganzen Welt, mit insgesamt rund 22 000 Mitgliedern. Alle zwei Jahre tritt die Delegiertenversammlung zusammen, welche jeweils mit einem Fachkongress verbunden wird.

Dieses Jahr hat wiederum der Schweizerische Verband der medizinischen Laborantinnen zu einem solchen internationalen Treffen eingeladen, wobei sich Gelegenheit bot, den Gästen anhand der Landesausstellung ein lebendiges Bild vom Wesen und Wirken der Schweiz und unseres Volkes zu vermitteln.

Der Kongress diente ausser der Erneuerung und Festigung persönlicher Kontakte und gegenseitigem Gedanken- und Erfahrungsaustausch in erster Linie der fachlichen Weiterbildung. Er wurde durch den stellvertretenden Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Lausanne, Prof. Winckler, eröffnet. Im weiteren hielten Prof. Vannotti, Direktor der medizinischen Universitätsklinik, Lausanne, Frau Dr. Schindler, Mitglied des Zentralkomitees des Schweizerischen Roten Kreuzes, Zürich, und Herr Grinling als Vertreter der Weltgesundheitsorganisation, Genf, Begrüssungssprachen und wünschten der Tagung ein gutes Gelingen.

Zwei Vormittage des Kongresses waren ausgefüllt mit wissenschaftlichen Vorträgen in deutscher, französischer und englischer Sprache. Universitätsdozen-

Das wäre das Richtige!

In der thurgauischen Gemeinde Gottlieben wurden zwei Negermädchen aus Uganda durch eine tüchtige Lehrmeisterin zu Damenschneiderinnen ausgebildet. Das eine der Mädchen erzielte an der Lehrabschlussprüfung die Note 1,3, die andere 1,5 Durchschnitt.

Die einsatzbereite Meisterin war zugleich auch die mütterliche Betreuerin der Mädchen während der ganzen Dauer der Lehrzeit. Die sich ergebenden Sprachschwierigkeiten und weitere Probleme wurden von den Beteiligten nach und nach gemeistert, und ein sicher gutes Lehrverhältnis konnte zu diesen Resultaten führen. Die beiden Mädchen, sind nun wieder in ihre Heimat gereist, wo sie ihr Können nützlich anwenden wollen und auch weitergeben. Entwicklungshilfe in diesem Sinne, wäre wohl die beste Art, den unterentwickelten Völkern ihr Leben verbessern zu helfen.

ten und Aerzte aus der Schweiz, aus Frankreich und Amerika sprachen über neueste Ergebnisse aus ihrem Forschungsbereich. Die Vorlesungen berührten die verschiedensten Fachgebiete, auf denen die Mitarbeit der medizinischen Laborantin für den Arzt von wesentlicher Bedeutung ist. Diese wissenschaftlichen Vorträge fanden eine wertvolle Ergänzung durch die Vorführung medizinischer Filme, welche durch die Firmen Geigy, Ciba, Wild und durch das Schweizerische Rote Kreuz zur Verfügung gestellt worden waren.

Grosses Interesse begegnete vor allem auch eine instruktive Ausstellung von Apparaten für das medizinische Laboratorium, wo neue Methoden vorgeführt wurden.

In das Kongressprogramm eingebaut war einerseits die Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes der medizinischen Laborantinnen, an welcher die üblichen Traktanden unter Leitung der Präsidentin, Frau Elisabeth Pletscher, Zürich, rasch erledigt werden konnten. Andererseits fand die Delegiertenversammlung des Internationalen Verbandes unter der Leitung der Präsidentin, Frau Dr. J. van Boek zu Dijk, Amsterdam, statt. Aus den Verhandlungen ist besonders zu erwähnen die Aufnahme von drei neuen Verbänden, nämlich dem norwegischen, dem österreichischen und einem der belgischen. — Für die nächste Delegiertenversammlung in zwei Jahren wurde die Einladung des Deutschen Berufsverbandes Bremen nach Berlin mit Dank angenommen.

Den effektvollen Abschluss des Kongresses brachte ein «Transatlantisches Gespräch am Runden Tisch» zwischen dem Kongress in Lausanne und der gleichzeitig in Amerika tagenden «American Society of Medical Technologists» über das Problem der Qualitätskontrolle der Laboruntersuchungen. Auf Seite des Kongresses amtierte Dr. Richter, Bern, als Gesprächspartner sowie Dr. Rappaport, USA, als Gast. Fünf Vorträge und eine anschließende Diskussion wurden in Direktübertragung durchgeführt.

Die erfolgreiche internationale Tagung war in angenehmer Weise aufgelockert durch einen Besuch der Expo und eine Seerundfahrt. Im Anschluss an den Kongress hatten die ausländischen Teilnehmer Gelegenheit, auf verschiedenen Ausflügen weitere Gegenden der Schweiz kennenzulernen.

Ehrungen/Ernennungen

Zum zehnten Todestag von Dr. med. h. c. Mathilde Paravicini, die sich grosse Verdienste um die kriegsgeschädigten Kinder erworben hatte, hat der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt beschlossen, eine Strasse in der Nähe ihres einstigen Wohnorts «Mathilde-Paravicini-Strasse» zu nennen.

Der Verwaltungsrat des International Institute for Mental Health Research in New York hat Prof. Dr. Franziska Baumgartner-Tramer, Bern, zum Mitglied seines Fachausschusses gewählt.

Präsident Johnson hat erstmals eine Frau in die Atomenergie-Kommission berufen: Mrs. Mary Ingraham Bunting, 53 Jahre alt, ist Mikrobiologin, Biochemikerin und Präsidentin des Radcliffe-College der Harvard-Universität. Mary Bunting, heute verwitwet, war mit einem Arzt, Dr. Henry Buting, verheiratet. Sie ist Mutter von vier Kindern.

Chronik

Nach einem Beschluss der Aargauer Kirchensynode ist die Wahl von Frauen zu vollamtlichen Pfarrinnen vom 1. Januar 1964 an zulässig. Es haben denn auch zwei Gemeinden von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Ammerswil wählte die bisherige Pfarrverweserin VDM Silvia Michel und Kirchberg VDM Katharina Frey, ebenfalls bisher Pfarrverweserin, zu Pfarrerin.

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat Prof. Dr. phil. Hildegard Schroeder, von Köln, unter Verleihung von Titel und Rechten eines persönlichen Ordinarius, ab Beginn des Sommersemesters 1964 einen Lehrauftrag für «Slawische Philologie, insbesondere Literatur- und Geistesgeschichte der slawischen Völker» übertragen.

Redaktion:

Clara Wyderko-Fischer
Technikumstrasse 83, Winterthur
Tel. 052/22 52 intern 16
Verlag:
Buchdruckerei Winterthur AG., Winterthur
Telefon 052 22 52

KÜHLSCHRANKFABRIK **Jamber** AG
Haldenstrasse 27 — Tel. (051) 33 13 17 — Zürich 3

Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühltische, Kühltruhen, Glaceanlagen usw.

Erinnerung an Rajkumari Amrit Kaur

Die indische Gesundheitsministerin Prinzessin Amrit Kaur, deren Ableben unlängst gemeldet wurde, hatte als erste und während Jahren einzige Frau der Zentralregierung ihres Landes angehört. Eine treue Anhängerin Gandhis, war Rajkumari Amrit Kaur dem Mahatma zuerst als Schülerin, später als Mitarbeiterin eng verbunden gewesen. Sie bekannte sich jedoch zum christlichen Glauben. Schon ihre Vorfahren, regierende Fürsten des Staates Karpurthala (Pandschab), hatten sich dem Christentum zugewandt und in der Folge auf Erbschaft und Regierungsanspruch freiwillig verzichtet.

Vor Jahren war uns eine Begegnung mit der aussergewöhnlichen Frau beschieden, deren Geistigkeit, Würde und humanes schlichtes Wesen uns tief beeindruckten. Die Begegnung mit der zartgliedrigen Frau im Sari, die auch die indische Frauenbewegung beflügelte, verdankten wir Frau Martha Denker, der Gattin des damaligen Botschafters der Schweiz in Indien. Rajkumari war in diplomatischer Mission in die Schweiz gekommen. Eine Weltgesundheitskonferenz in Genf, an der sie die indische Delegation leitete, hatte sie 1948 in unser Land geführt — und ihrem Einfluss vor allem war es zuzuschreiben, dass die Calvinstadt ständiger Sitz der Weltgesundheitsorganisation geworden ist.

Amrit Kaur sprach während ihrer Berner Tage auch öffentlich über die gewaltige Aufgabe, die sich dem Staat als Hauptlast der Verantwortung für eine erfülltere gesundheitliche Entwicklung des indischen Volkes trägt. Es galt damals, von Grund auf das Medizinwesen und den öffentlichen Gesundheitsdienst Indiens aufzubauen, die Ausbildung der Aerzte und Krankenschwestern zu fördern, ebenso den Bau von Krankenhäusern. Rajkumari leitete energisch auch die gesundheitliche Erziehung und Aufklärung eines vielfach in Unwissenheit lebenden Volkes. Die weibliche Frau mit dem wachen Gewissen täuschte sich auch nicht darüber hinweg, dass die schwerwiegenden volksgesundheitlichen Probleme ihres Volkes nur im Zusammenhang mit durchgreifenden sozialen Reformen und einer allgemeinen Hebung des Lebensstandes zu lösen sind und setzte alles daran, diese Reformen zu fördern. Indien hat eine Tochter verloren, die hochsteht wie als Mensch wie als regierende Persönlichkeit.

Gerda Stocker-Meyer

Praktische Berghilfe
im Berner Oberland
Ein reichhaltiges Programm
der Volkswirtschaftskammer

Dank der Initiative der Oberländischen Volkswirtschaftskammer erfährt das landwirtschaftliche und ökonomische Bildungswesen im Berner Oberland eine überaus tatkräftige Förderung und hat ein sehr bedeutendes Ausmass angenommen. Das soeben veröffentlichte Kursprogramm der Kammer umfasst pro 1964 200 Kurse und 142 Vorträge auf den verschiedensten Gebieten, woraus die Bevölkerung zu Berg und Tal reichen Nutzen ziehen kann. Mit dieser praktischen Bildungsarbeit wird eine grosse wirtschaftliche und soziale Aufgabe erfüllt, die zur Verbesserung der Existenzverhältnisse und der Ernährungsweise wesentlich beiträgt und sich bis ins abgelegenste Bergdorf auswirkt. Zahlreich sind die Veranstaltungen über Obst- und Gemüsebau, Pflanzen- und Futterbau, Tierzucht und -haltung, Milchwirtschaft, Produktverwertung, Arbeitstechnik, Maschinen-

und Werkzeugbehandlung. Besondere Aufmerksamkeit wird auch der landwirtschaftlichen Buchhaltung und Betriebsführung sowie dem Meliorationswesen, den Alpbesserungen und dem landwirtschaftlichen Bauen geschenkt. Dem bodenständigen, handwerklichen Schaffen und der Volkskunst werden in 33 **Heimarbeitkursen** auf wertvolle Weise neue Impulse verliehen. Darunter fallen Holzbearbeitungs-, Schnitz- und Malkurse, Stick- und Webkurse, das Trachtenschneiden sowie Spielzeugkurse. 30 Vortragsstunden gelten der geist-ethischen Stärkung, die in der heutigen Zeit besonders notwendig ist. In einem weiteren Programm sind die hauswirtschaftlichen Wanderkurse und die Näh- und Filckkurse enthalten, deren rund 110 sich im Gange befinden und der häuslichen Erleichterung und der Selbsthilfe dienen. Über 160 versierte Fachleute stellen sich in den Dienst dieses einzig dastehenden Bildungswerkes, das vom Kammersekretariat in Interlaken eine gewaltige Leistung erfordert und die Unterstützung von Kanton und Bund findet. Zum Wohle von Volk und Heimat wird hier eine dankbare und schöne Aufgabe erfüllt.

Die Frau in der Kunst

Natalia Dumitrescu stellt in Basel aus

Abstrakter Kubismus, gibt es das? Wir möchten sagen ja, obwohl sich die herkömmlichen Begriffe von Kubismus und Abstraktion bisher anscheinend nicht vertragen haben. Doch in der Galerie Hilt, Basel, sind derzeit Bilder der rumänischen Malerin Natalia Dumitrescu zu sehen, die eine Welt der Bausteine zeigen, kühl und leidenschaftlich zugleich. Es sind Prismen und Würfel von geometrischer Strenge, die spielerisch aufgebaut oder gestreut sind, farblich sehr wohl überlegt und mit schwarzen Strichen als Akzente untermauert. Sie erinnern einerseits an frühchristliche Mosaiken, an die strenge Ornamentik des Nahen Ostens und sind zugleich so modern wie ihre Titel: «Une vive lumière», «Silenceuse», «Hélicoptère», «Peinture 1959».

1915 in Bukarest geboren, hatte die Malerin schon vor dem Krieg erste Erfolge. 1947 siedelte sie nach Paris über, wo sie mit dem Maler Alexander Istrati verheiratet lebt. Ausstellungen in Europa und Amerika sowie verschiedene Preise, zum Beispiel der Prix Kandinsky 1955, beweisen es, dass ihr Schaffen den heutigen Menschen anspricht. MG

In dem hervorragenden Katalog der Lausanner Kunstausstellung «Meisterwerke in Schweizer Sammlungen» (anlässlich der Expo im Palais de Beaulieu) findet man unter den Leihgebern u. a. die Ehepaare Herr und Frau Walter A. Bechtler-Heer, Hans-C. Bechtler-Staub, Ernst Beyeler, Boveri-Boner, Curt Burgauer, Paul Dreyfus-de Güenzburg, H. L. Goldschmidt-Bollag, Walter Hadorn, Hans R. Hahnloser, Robert von Hirsch, Erich Maria Remarque, Siegfried Rosengart, Prof. Hans R. Schinz, Pierre von Schumacher, Albert Skira, und die Damen Nelly Bär, Suzanne Bollag, R. Hahnloser-Gassmann, Lydia Thalmann-Amiel, P. Vallotton, Hedwig Vatter-Stieger: eine ganz unvollständige Liste übrigens. Die Generalsekretärin der Ausstellung: Elisabeth Brunod, ist ständig für Auskunft jeder Art in Beaulieu anwesend, wo wir bei den Malern notieren: Berthe Morisot mit dem «Petit garçon en gris» von 1880 und «Jeune fille assise sur un sofa» von 1893; und

bei den Modellen: die «Gabrielle» Auguste Renoirs, die spätere Frau des amerikanischen Malers Conrad Slane —, «Madame Cézanne», von ihrem Gatten gemalt —, und die alte Mutter Edouard Vuillards, zusammen mit ihrer Enkelin Annette Roussel, die spätere Frau von Jacques Salomon: denn die Verbindung dieser drei zu den Künstlern war eine persönlich sehr enge, hat doch Vuillard seine Mutter als sein bevorzugtes Modell angesehen.

Zürcher Schauspieler, darunter Annelise Betschart vom Schauspielhaus, lasen hebräische Autoren der Gegenwart, wobei von Lea Goldberg (Jerusalem) «Erinnerung an die Anfänge» zu hören war.

Die älteste Schauspielerin Russlands: Alexandra Jablochkina, ist 98jährig in Moskau gestorben. Das erinnert uns daran, dass Auguste Wilbrandt-Baudiss noch 90jährig im Wiener Burgtheater die Aebtissin in Rostands «Cyrano de Bergerac» darstellte, Hedwig Bleibtreu 86jährig den Prolog bei der Einweihung des neuen Burgtheaters sprach und die 80jährige Hermine Körner ihren grössten Erfolg als Atossa in der ältesten uns erhaltenen Tragödie «Die Perser» des griechischen Klassikers Aeschylos hatte.

Der Kammerprechchor Zürich unter Ellen Widmann wird bei der Uraufführung «Epitaphie pour Evariste Galois» von Jacques Wildberger im Rahmen der «Neuen Musik aus Deutschland und der Schweiz» in Basel mitwirken.

Die 166. Ausstellung im Kunststübchen-Restaurant Maria Benedetti (Küsnacht ZH) umfasst Werke von Roberto Bort (Paris) neben Meisterwerken aus privater Sammlung. — Die Galerie Suzanne Bollag (Zürich) hat ihre Ausstellung der Abstrakten und Tachistin Cécile Hardt beendet.

Nach längerem Unterbruch werden die internationalen Sommerkurse für Tanz und Gymnastik (frü-

Grosse Verbände
Lokale Vereine
und Organisationen
(ohne Gewähr für Vollständigkeit)

Schweiz

- 3. bis 14. Aug. Internationaler Sommerkurs des Schweizerischen Berufsverbandes für Tanz und Gymnastik, in Zürich.
- 2. bis 8. September 1964: Weltkongress der Soroptimist International Association in Lausanne.
- 12. September Delegiertenversammlung des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen in Schaffhausen.
- 30. September Feier des 50jährigen Bestehens der Zürcher Frauenzentrale im Kirchgemeindehaus Hottingen, Zürich.
- 31. Oktober bis 1. November Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Frauenverbandes in Mörken AG.

SCHWEIZERISCHER VERBAND
DER AKADEMIKERINNEN —
SEKTION ZÜRICH

Die Monatsversammlung vom August fällt wie gewohnt aus.

- 2. September Frau Dr. Dora Rittmeyer, St. Gallen: «Sind Frauenvereine noch aktuell?»
- 7. Oktober Frau Dr. Charlotte Peter: «Journalismus und Massenmedien.»
- 4. November Frau Dr. Henrieli: «Die politische Auseinandersetzung innerhalb der Schweiz.»
- 2. Dezember Generalversammlung evtl. mit Nachessen und unterhaltenem Vortrag.

Ausland

- 19. August bis 2. September Kongress des Weltbundes für gleiches Recht und gleiche Verantwortung (International Alliance of Women) in Triest.

her mit Mary Wigman und Rosalia Chladek) wieder in Zürich stattfinden, wobei Frau Chladek neuerdings gewonnen wurde. Die neue Präsidentin des Verbandes ist nun nach Frl. Dr. A. Hübner in Bernerin Heddi Perli-Zugg.

Maria Becker las über und von Shakespeare anlässlich des Gedenkjahres im Basler Stadttheater mit Musikbegleitung der Cembalistin Silvia Kind.

Zwei Bücher über Wohnkultur sind soeben erschienen. Im «Ulstein-Möbelbuch» gibt Elfriede Ferber Anleitungen beim Kauf antiker Möbel; in dem Bildwerk «Stilmöbel» äussert sich Madeleine Jarry (Mitarbeiterin im «Mobilier National» in Paris) über die Sitzgelegenheiten in Frankreich von 17. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. M.

Schweizerische Bundesfeierspende

Zur 10er-
Bundesfeier-Märke

Die von der Stadt Zürich im 16. und 17. Jahrhundert herausgegebenen Batzen und Schillinge — ein solches Geldstück ist auf der grünen 10er-Bundesfeier-Märke abgebildet — trugen alle das ehrwürdige Stadtwappen. Eingeschlossen in ein zierliches Kreuz wird geschmückt mit einem einfachen Ornament, entstand eine Münze, die dank ihrer einprägsamen Graphik heute noch besticht.

Gehören Sie
zu den Frauen...?

... die trotz angestrengter Arbeit in Haushalt und Beruf jene persönliche Sicherheit und gewinnende Fröhlichkeit ausstrahlen, die überall Sympathie erweckt? Machen Sie es wie so viele Frauen, befreien Sie sich von Unlust und Müdigkeit durch eine Femisan-Kur!

Femisan

Ist für Herz und Nerven der Frauen ärztlich empfohlen. Gesunder Schlaf und neue Nervenkraft sind der Erfolg der Femisan-Kur! Flasche 8.85, für nachhaltigen Erfolg die vorteilhafte Kurflasche 18.75 (Probeflasche 4.90) in allen Apotheken und Drogerien.

HOMOVIS ist für Herz und Nerven der Männer von gleich guter Wirkung

40 JAHRE
VERTRAUENS-
MARKEFÜR
NATUR-
HEILMITTEL
1924 - 1964

Der neuartige Topfreiniger

aus Rilsan



Erhältlich in guten Detailgeschäften

ROMATIN AG, ST. MARGRETHEN SG

leicht zu spülen
schnell trocken
auskochbar
unverwüstlich



Alkoholfreie Gaststätten

St. Moritz

Hotel Bellaval

Alkoholfrei

Schöne Zimmer mit fliessendem Wasser
Angenehmes Haus am See
Sehr gepflegte Küche

Jahresbetrieb Tel. (082) 3324

Unterkunft Expobesucher

«Vieux Château», Essertines s/ Rolle, empfängt dieses Jahr ausser «Paying Guests» auch Besucher der Expo im schönen, gepflegten Landhaus inmitten von Wiesen und Wald in herrlich ruhiger Aussichtslage am Genfersee. Von Lausanne über die Autobahn in 20 Minuten zu erreichen. Arrangements für Zimmer mit Frühstück möglich.

A. E. Frank-Hottinger, Tel. (021) 75 19 28.

Wir suchen intelligente Tochter,
die Freude hat an schöner, exakter Arbeit, damit aus ihr eine gute

Damenschneiderin

würde.

Bitte sich melden bei:
Margrit Jager, Freiestrasse 50,
8032 Zürich

Weg mit dem lästigen Ausfluss!

Versuchen Sie während 12 Tagen
jeden Abend eine

Katodyn-Vaginal-Kugel

einzulegen.

Kurpackung à 12 Kugeln 4.80
Erhältlich in Drogerien u. Apotheken

Alle lieben die
erfrischenden,
natürlichen
und
gesunden
Zweifel-
Obstsäfte...
und
dazu die
knusperigen,
immerfrischen

Zweifel
Pommes-Chips

Littenheid

Welche junge Tochter,
welcher junge Mann

möchte gern Einblick in das Leben eines psychiatrischen Spitals nehmen? Es wird Gelegenheit gegeben, während Ferienwochen oder Wochenenden auf einer Abteilung mitzuwirken und dabei die verantwortungsvolle und befriedigende Arbeit einer Psychiatrischen Schwester und des Psychiatrieflegers kennenzulernen. Littenheid (mit Schule für psychiatrische Krankenpflege) liegt im Thurgau, 4 km von Wil SG (Schnellzugstation) entfernt und hat gute Postautoverbindung. Für Naturfreunde reizvolle Gegend. Unsere Oberschwester und unser Oberpfleger sind jederzeit zu Auskünften bereit.

Private Nervenheilanstalt
Littenheid TG, bei Wil SG
Telefon (073) 6 01 01

Kunst

Küsnacht, Zürich
Kunststübchen Maria Benedetti
Seestrasse 160. Tel. 90 07 15

Die interessante GALERIE mit best-
gefügtem RESTAURANT und täglich-
chen Konzerten am Flügel

Berücksichtigen Sie
die Inserenten
des
«Schweizer
Frauenblattes»

Massatelier

(gegr. 1900)

für orthopädische und modische
Korsetts sowie jede Art von Aus-
gleichungen, Brustprothesen und
Leibbinden.

Melanie Bauhofer

Münsterhof 16, 2. Stock, Zürich 1
Telefon (051) 23 63 40

